

REZENSIONEN

Wohlmuth, J. (Hg.), Streit um das Bild. Das Zweite Konzil von Nizäa (787) in ökumenischer Perspektive, (Studium Universale, 9), Bonn: Bouvier-Verlag 1989, 166 S.

Ein in den letzten Jahrzehnten von den Theologen und Byzantinisten viel diskutiertes Thema ist das Problem »Bild«. Es gibt darüber eine umfangreiche Ikonenliteratur, die alle Aspekte der Ikone umfaßt, d.h. philosophische und christologische Aspekte, die Ikone und ihre Beziehung zur Eucharistie, Katechese und Pastoralkunde, die immer mehr in den Forschungsarbeiten erscheinen. Sobald man über diese Bildproblematik spricht, denkt man an den Ikonoklasmus, jene Epoche der byzantinischen Geschichte, in der das Bild als Problem in der Kirche stärker auftrat, und einerseits bekämpft und andererseits verteidigt wurde. Schließlich fand das Problem synodal durch das VII. Ökumenische Konzil von Nikaia eine Lösung.

Im Jahre 1987 feierten die Kirchen des Ostens und des Westens das 1200-Jahr-Jubiläum des zweiten Konzils von Nikaia. Zwei Enzykliken, durch deren Veröffentlichung die Kirchen von Konstantinopel (14. September 1987) und Rom (4. Dezember 1987) ihre offizielle Stellung zu den Bildern darlegten, und eine vom Patriarch Dimitrios im Phanar zelebrierte Hl. Messe waren die Höhepunkte der Feierlichkeiten. Aufgrund dieses Jubiläums fanden manche wissenschaftliche Symposien statt und ihr Beitrag liegt darin, daß sie durch ihren intereklesiologischen und interkonfessionellen Charakter eine neue Perspektive der Bildproblematik, nämlich die ökumenische, zum Ausdruck gebracht haben. Mit dieser beschäftigte sich auch jenes Symposium intensiv, das in Bonn am 8./9. Dezember 1987 stattfand und dessen Beiträge in dem vorliegenden Sammelband veröffentlicht wurden.

Orthodoxe, katholische und evangelische Wissenschaftler und Geistliche präsentieren durch ihre Referate, Statements und Diskussionsbeiträge die Hauptthemen des Symposiums, die biblischen, sakramentalen und kunstwissenschaftlichen Dimensionen sowie auch die Interpretation der Beschlüsse des Konzils und die Rezeptionsprobleme im Westen.

Gerade zu Beginn und nach dem Vorwort des Herausgebers J. Wohlmuth (9–10) wird durch die Grußworte des griechisch-orthodoxen Metropoliten von Deutschland und Exarchen von Zentraleuropa S.E. Augoustinos (11–12) und des römisch-katholischen Bischofs von Aachen S.E. Dr. Klaus Hemmerle (13–14) das ökumenische Verständnis des Symposiums zum Ausdruck gebracht. Beide Bischöfe stellen die dogmatischen Hintergründe der Ikone dar, d.h. die Menschwerdung Christi, sowie die Rolle der Tradition in der Kirche im heutigen Sinn, und die Funktionen der Bilder im kirchlichen Leben. Sowohl die Bischöfe als auch der Herausgeber weisen darauf hin, daß das VII. Ökumenische Konzil das letzte der ungeteilten Kirche war.

I. Die biblische Dimension: Es wird von Prof. Dr. F.L. Hossfeld (15–24) die Funktion des alttestamentlichen Bilderverbotes in bezug auf die Abbildung Jahwes untersucht. Bei der Behandlung des Themas taucht das Problem des »Sehens und Hörens« auf. Hossfeld

stellt die jüdische Tradition dar, bei der im Gegensatz zu der griechisch-philosophischen Tradition das Hören den Vorrang hat. Die Bildtheologen des Ikonoklasmus, Johannes Damaskenos, Patriarch Nikephoros und Theodoros Studites, folgen der letzteren Tradition, jedoch parallel zu einer anderen, für die »Sehen und Hören« gleichwertig sind. Bemerkenswert ist aber in diesem Beitrag die Hervorhebung der Tatsache, daß es im Alten Testament »auch Bilder gibt« (18). Der Zusammenhang dieses Verbotes mit dem zweiten Konzil von Nikaia wird kurz, aber wortkräftig durch das Statement von Priv. Doz. Dr. C. Dohmen (25–28) dargestellt. Die anschließende Diskussion (29–30) zeigt, daß das alttestamentliche Bilderverbot eine wesentliche Rolle in der Bildtheologie spielt. Dieses Problem wurde durch die Christologie bzw. Menschwerdung Christi gelöst, wie die drei oben genannten Verteidiger der Ikonen argumentierten. Mit den fünf Thesen des Wiss. Mitarb. Dr. T. Sternberg (31–36) wird außer dem pädagogischen Charakter der Bilder auch die Tatsache betont, daß erst seit dem 5. Jh. von Bilderverehrung die Rede ist. Eine Meinung, die in der Diskussion von Prof. Dr. Th. Nikolaou angezweifelt wird (37).

II. Interpretation der Entscheidung des Konzils: Von Prof. Th. Nikolaou (43–56) wird eine klare und globale Interpretation der Entscheidung der Synode dargelegt. Wichtig ist in diesem Referat die Betonung der christologischen Basis der Ikone und außerdem, daß der Ikonoklasmus ein weiterer Streitpunkt in der Reihe christologischer Auseinandersetzungen war. Metropolit Augoustinos von Deutschland interpretiert in seinem Statement (57) die Entscheidung der Synode. Er spricht als Kleriker und erläutert als solcher die Funktion der Ikone in der Kirche und ihren liturgischen, pädagogischen und zum Glauben führenden Charakter.

III. Rezeptionsprobleme im Westen: In einem interessanten Referat beschreibt Prof. Dr. G. Andrianyi (59–65) die karolingische Auffassung der Ikonenproblematik, die die Rezeption der Beschlüsse des VII. Ökumenischen Konzils im Westen widerspiegelt. Ausgehend von dem bekannten Zitat Basileios des Großen »Die Ehre des Bildes geht auf das Urbild über« (Migne, PG 92, 149C), spricht Prof. Dr. A. Stock (67–76) über die Ehre des Bildes und gibt eine interessante Darstellung der Parallelitäten in der Ikonologie am Beispiel von zwei stark vom Aristotelismus beeinflussten Theologen, Johannes Damaskenos im Osten und Thomas von Aquin im Westen, und in der Art, wie diese Haupttheologen Aristoteles interpretieren und verwenden. Was aber den Ikonoklasmus betrifft, dient Aristoteles Johannes Damaskenos, Patriarch Nikephoros und Theodoros Studites als ein hilfreiches Instrumentarium für die Verteidigung der Ikonen. Weiterhin geben die Beiträge von Prof. Dr. F. G. Goeters (79–87) über das Bildproblem in der frühen Reformationszeit, von Prof. Dr. K. H. zur Mühlen (88–91) über Luther und die Bildfrage und das Statement von Prof. Dr. G. Sauter (94–95), der die Frage Bild- oder Gnadentheologie behandelt, die evangelische Position zur Ikone wieder. In der anschließenden Diskussion (91–93) wurden wichtige Stellungnahmen bezüglich der Haltung der Reformation den Ikonen gegenüber ausgedrückt. Außerdem wurde auch durch diese Diskussion zwischen den römisch-katholischen und evangelischen Theologen die ökumenische Perspektive des Symposiums deutlich gemacht.

IV. Das Verhältnis von Bild und Sakrament: Prof. Dr. H. Jorissen (97–111) spricht in seinem Referat über die frühmittelalterlichen Eucharistiestreitigkeiten — hier Eucharistie in bezug auf das Bild —, stellt die Auffassung des Hl. Augustinus, des Ratramnus und

des Radbertus darüber dar und untersucht die Wandlungen des philosophischen Kontextes als deren Hintergrund. Prof. Dr. J. Wohlmuth (112–117) spricht in seiner Einführung zum Podiumsgespräch mit Recht über »Kraft« und »Energie« der Bilder und äußert die Meinung, daß die Bilderfrage nicht nur ein Problem der Kunst oder der Ästhetik sei, sondern daß die christologischen Streitigkeiten aus dem gegebenen Anlaß der Ikonenpolemik fortgesetzt würden. Die drei Thesen, die er zum Schluß aufstellt, sind zwar sehr provokativ, schematisch und abstrakt formuliert, sie waren aber auch der Anlaß für die sehr wichtigen Gesprächsbeiträge (118–130). Durch diese Beiträge wurden die Ansichten römisch-katholischer, evangelischer und orthodoxer Theologen zu den Thesen von Prof. J. Wohlmuth geäußert, wodurch der ökumenische Charakter des Symposiums nochmals zum Ausdruck kam.

V. Das kunsthistorische Element: Es wurde von Prof. Dr. E. Dassmann (131–141 und Abb. 142–151) mit einem Vortrag über die Wandmalereien der Kirche S. Maria Antiqua präsentiert. In der Zeit, als im Osten Bilderfeindlichkeit herrschte, waren die Päpste in Rom Bilderfreunde, nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Praxis. Das ikonographische Programm dieser Kirche, vor allem bestimmte Themen darin, zeigt, daß die Fresken nicht nur einen dekorativen Charakter hatten, sondern auch, daß es Ikonenverehrung bzw. Heiligenverehrung gab (136–137). Letzteres beweist, daß die Päpste eine rechtgläubige Einstellung zu den Ikonen hatten. Ein umstrittenes und schwieriges Problem, nämlich die Beziehungen der modernen Kunst zu den Beschlüssen des zweiten Konzils von Nikaia, versuchte Dr. R. Hoeps (152–156) darzustellen. Mit Recht betonte er, daß die »Abstraktion« eine wesentliche Rolle in der Relation Urbild-Abbild spielt sowohl in der byzantinischen als auch in der modernen Kunst (Vgl. dazu *K. Kalokyris*, 'Η Ναοδομία καὶ ἡ Σύγχρονη Τέχνη. Ἀρχιτεκτονικὴ — Ζωγραφικὴ. Thessaloniki 1978, S. 200 ff.)

Zum Schluß folgen das Programm der Jubiläumsveranstaltungen und des Symposiums (158–159), ein Verzeichnis der Teilnehmer (160–161) und am Ende ein Literaturvorschlag (162–166), der sehr wichtig für das Gesamtthema »Bild — Ikonoklasmus« ist.

Abschließend möchte ich betonen, daß der vorliegende Sammelband von einer guten typographischen Qualität ist — einschließlich der Bilder (142–151) — und sowohl durch die Vorträge als auch durch die Diskussionen, die er umfaßt, einen wichtigen Beitrag, nicht nur im Bereich der Ikonologie bzw. der Ikonentheologie, sondern auch im Bereich der Ökumene leistet. Das Bild wird darin unter eine interkonfessionelle Betrachtung gestellt, und auf dieser Basis wäre es ein guter Ausgangspunkt für weitere Diskussionen.

Georgios Tsigaras, Wien

Papandreou, Damaskinos / Bienert, Wolfgang, A. / Schäferdiek, Knut (Hgg.), *Oecumenica et Patristica*. Festschrift für Wilhelm Schneemelcher zum 75. Geburtstag, Chambésy-Genf, Metropole der Schweiz 1989, 405 S.

Vorliegende Festschrift ist für Professor W. Schneemelcher, den »verdienten Forscher der Kirchenväter und Verfechter und Mitgestalter der zeitgenössischen ökumenischen Bewegung«, wie ihn der ökumenische Patriarch Dimitrios I. bezeichnet (S. 7), eine wür-